suchthilfe wien

Stadt Wien

REGIONALES KOMPETENZZENTRUM

Tätigkeitsbericht 2019

5 Jahre

regionales kompetenz zentrum

Inhalt

Kurzkonzept 2

Fünf Jahre Regionales Kompetenzzentrum 6

Einrichtungsdaten 7

Ausgangssituation & Entwicklung 8

Bericht 2019 9

Alkohol. Leben können. (A.Lk.) 9

Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen (FÖBES) 9

Erfahrungsbericht 11

Regionales Kompetenzzentrum in Zahlen 12

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	**Sozialmedizinische Beratungsstelle und Ambulanz** Das regionale Kompetenzzentrum (*rKomz*) besteht aus den Teilbereichen *Alkohol. Leben können.* und *Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen mit Schwerpunkt Alkoholsucht* (*FÖBES*).
Allgemeine Ziele	• Im Rahmen einer interdisziplinären Abklärung und multidimensionalen Diagnostik werden im Dialog mit alkoholkranken Menschen, sowie Personen mit riskantem oder schädlichem Alkoholkonsum Maßnahmenpläne erstellt, welche Betreuung, Behandlung, und Rehabilitation inkludieren. • Weitervermittlung der betroffenen PatientInnen gemäß Maßnahmenplan an die bestgeeignete Einrichtung • Unterstützung und Motivation der betroffenen Personen, Angebote des *rKomz* und des Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes zu nutzen • Planung und Einleitung der medizinischen und beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen im Sucht- und Drogenhilfenetzwerk
Zielgruppen	Die **Zielgruppen des regionalen Kompetenzzentrums** im Rahmen von *Alkohol. Leben können. (A.Lk.)* und *Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen mit Schwerpunkt Alkoholsucht (FÖBES):*
A.Lk. richtet sich an Personen	• ab 18 Jahren • mit schädlichem oder riskantem Alkoholkonsum • mit Lebensmittelpunkt in Wien (ambulante Versorgung muss in Wien möglich sein) • mit gültigem Versicherungsanspruch[1]

[1] seit 1.1.2020: ÖGK-W, BVAEB, SVS, KFA

FÖBES richtet sich an Personen	• die beim Arbeitsmarktservice Wien vorgemerkt bzw. BMS – BezieherInnen sind • die einen schädlichen oder riskanten Substanzkonsum (mit Schwerpunkt Alkohol) aufweisen • die zwischen 18 und 64 Jahre alt sind • die professionelle Unterstützung bei ihrer Rückkehr in den Arbeitsmarkt suchen
Ziele	**Die Ziele der Bereiche Alkohol. Leben können. und *FÖBES***
Alkohol. Leben können.	Spezifische Ziele für ***Alkohol. Leben können.***: • Personen ohne Ansprüche auf Leistungen innerhalb des Sozialhilfegesetz werden im Rahmen der Anspruchsabklärung des *rKomz* in bereits bestehende andere Behandlungsangebote vermittelt. • Das *rKomz* leistet im Rahmen des Pilotprojekts Alkohol. Leben können. einen wesentlichen Beitrag zur Erhebung wichtiger Daten über Bedarf, Versorgung und Wirkung der betroffenen Personengruppe.
FÖBES	Spezifische Ziele für ***FÖBES*:** • Das *rKomz* bietet im Rahmen des Projekts *FÖBES* Personen, die beim AMS gemeldet sind und einen schädlichen oder riskanten Substanzkonsum aufweisen, individuelle und bedarfsorientierte Unterstützung bei der Planung der beruflichen Reintegration. • Ziel ist die Stabilisierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit arbeitsmarktferner suchtkranker Personen; eine langfristige Arbeitsmarktintegration wird angestrebt.

Angebote & Leistungen	Angebote und Leistungen von Alkohol. Leben können. (A.Lk.) und FÖBES
Angebote & Leistungen	***<u>Alkohol. Leben können.</u>:*** **Erstellung eines Maßnahmenplans im Rahmen der Abklärungsphase** • Ermittlung der Ausgangslage und des Betreuungsbedarfs • Durchführung der multidimensionalen Diagnostik und Erstellung eines Maßnahmenplans mit dem Ziel einer zeitnahen Betreuung der PatientInnen und Berücksichtigung entsprechend vorhandener Ressourcen, gegebenenfalls mit Videodolmetsch • Notwendige medizinische und psychosoziale ambulante Versorgung im Rahmen der Abklärungsphase **Organisation des Bewilligungsprozesses erarbeiteter Maßnahmenpläne** • Zuweisung und Terminkoordination zum Begutachtungs- und Bewilligungsprozess (vor Ort) • Einholung einer Begutachtung und der inhaltlichen Bewilligung des Maßnahmenplans durch das Ambulatorium der Sucht- und Drogenkoordination Wien (ASDW) inklusive Zusage der finanziellen Deckung • Änderung des Maßnahmenplans bei Adaptierungsvorschlägen seitens ASDW • Steuerung und Kontrolle der Umsetzung des Maßnahmenplans **Nahtstellenmanagement und Vermittlung** • Nahtstelle zwischen PatientInnen und LeistungserbringerInnen • Nahtstelle zwischen PatientInnen und Reha-BeraterInnen der PVA • Nahtstelle zwischen PatientInnen und Case-ManagerInnen der ÖGK-W, BVA, SVA, SVB, KFA, VAEB und BKK • Nahtstelle zwischen PatientInnen und projektbeteiligten niedergelassenen ÄrztInnen • Vermittlung und Information für Menschen, die im Pilotprojekt nicht anspruchsberechtigt sind • Unterstützung bei der Vermittlung in berufliche Betreuungsangebote

Angebote & Leistungen	***FÖBES:*** **Individuelle und bedarfsorientierte Unterstützung bei der Planung der beruflichen (Re-)Integration** • Umfassende Information zur beruflichen (Re-)Integration • Abklärung und Erstellung eines beruflichen Maßnahmenplans unter Berücksichtigung der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit, gegebenenfalls unter Miteinbeziehung der Arbeitsfähigkeitsdiagnostik des ASDW • Individuelle berufliche Zukunftsplanung • Begleitung während des gesamten Verlaufs der beruflichen Integrationsmaßnahmen • Krisenintervention und Unterstützung in schwierigen Lebens-situationen • Unterstützung bei der Vermittlung in medizinische Betreuungsangebote • Fallbezogene Kommunikation mit den zuständigen AMS-Geschäftsstellen **Sonstige Leistungen** • Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Vermittlung in weiterführende Angebote • Case Management und Fallkonferenzen • Telefonische Auskunft und Information für PatientInnen und LeistungserbringerInnen

FÜNF JAHRE REGIONALES KOMPETENZZENTRUM

1. Okt. 2014	• Das regionale Kompetenzzentrum startet in die *A2020* Pilotphase I
Jänner 2016	• Aufnahme des Projekts *FÖBES*
April 2016	• *A2020* geht in die Pilotphase II über
Mai 2017	• *Alkohol. Leben können.* folgt auf *A2020*
Jänner 2019	• Aufname des Regelbetriebs im regionalen Kompetenzzentrum
März 2019	• Aus- und Umbau des *rKomz*
Okt. 2019	• Fünfjähriges Bestehen des regionalen Kompetenzzentrum

Der 1. Oktober 2019 markiert das fünfjährige Bestehen des regionalen Kompetenzzentrums: Eine kurze Rückschau. Mit fünf MitarbeiterInnen nimmt 2014 mit der A2020-Pilotphase I ein ehrgeiziges Projekt seinen Anfang. Ziel ist die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Menschen mit schädlichem bzw. riskantem Alkoholkonsum in Wien. Das Kernteam bietet bereits zu diesem Zeitpunkt ein multiprofessionelles Betreuungsangebot bestehend aus Medizin, Psychologie und Sozialarbeit, unterstützt durch eine administrative Stelle. Zudem erfolgt auch die Bewilligung seitens des ASDW (damals ISD – Institut für Suchtdiagnostik, heute Ambulatorium der Sucht- und Drogenkoordination) der erarbeiteten Maßnahmenpläne unkompliziert vor Ort in der Gumpendorferstraße 157. In den kommenden Monaten erweist sich dieses Format als ein Erfolgsmodell, die Zahl der InteressentInnen steigt kontinuierlich. Im Jänner 2016 wird die Palette um das EU-geförderte *FÖBES*-Projekt (Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen mit Schwerpunkt Alkoholsucht) ergänzt. Neben den bestehenden PartnerInnen beim Anton-Proksch-Institut (API), dem Grünen Kreis und dem Verein p.a.s.s. entwickelt sich daraus auch eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice. Diesen Erfolgen trägt die Vergrößerung des *rKomz*-Teams Rechnung. Die *A2020*-Pilotphase II startet gleichzeitig mit der Zusammenarbeit mit dem Verein Dialog im April 2016. Rund ein Jahr später wird dem Projekt der neue, viel versprechende Name *Alkohol. Leben können. (A.Lk.)* verpasst. Mitte 2017 ist die anfängliche Belegschaft bereits verdreifacht, um den rasch steigenden Andrang weiterhin bewältigen zu können. Dieses Wachstum macht sich auch im Jahr 2018 bemerkbar, wodurch eine erste räumliche Ausweitung des *rKomz* notwendig wird.

Im Jänner 2019 beginnt ein mobiles Abklärungsteam seine Tätigkeit im API, während intern rasch ein weiterer – dringend notwendiger – Umbau geplant wird. Umgesetzt wird dieser im Frühjahr 2019 unter minimaler Beeinträchtigung des Regelbetriebs in der Gumpendorferstraße. Die neuen Räumlich-keiten bieten nun bereits über 30 MitarbeiterInnen Platz. Zum fünften Jahrestag der Eröffnung hat sich das regionale Kompetenzzentrum als unverzichtbarer Bestandteil in der Wiener Soziallandschaft etabliert.

EINRICHTUNGSDATEN

suchthilfe wien

MitarbeiterInnen

Bereichtsleiterin rKomz: Mag.[a] (FH) Katharina Humer	*Ärztlicher Leiter:* Dr. Hans Haltmayer
Assistenz der Bereichsleitung: Claudia Schleicher	*Stv. Ärztliche Leiterin:* Dr.[in] Regina Walter-Philipp

Bereich A.Lk. Teamleitungen

Leitung Team Gelb: Mag.[a] Sandra Diwoky	*Leitung Team Lila:* Mag.[a] Karin Dabernig

- 3 ÄrztInnen (70 Wh)
- 4 SozialarbeiterInnen (160 Wh)
- 3 PsychologInnen (120 Wh)
- 2 Administrationskräfte (80 Wh)

- 3 ÄrztInnen (90 Wh)
- 3 SozialarbeiterInnen (110 Wh)
- 4 PsychologInnen (160 Wh)
- 4 Administrationskräfte (140 Wh)

Bereich FÖBES:

- 2 SozialarbeiterInnen (80 Wh)
- 2 PsychologInnen (80 Wh)
- 1 Administrationskraft (40 Wh)

Erreichbarkeit (telefonisch)	Mo, Di, Do 09:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:00 Uhr Mi 08:30 – 12:00 Uhr Fr 09:00 – 12:00 und 13:00 – 15:00 Uhr
Adresse	Gumpendorfer Straße 157 1060 Wien Tel.: 01/4000-53640 E-Mail: kompetenzzentrum@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien

AUSGANGSSITUATION & ENTWICKLUNG

Rund fünf Prozent der österreichischen Bevölkerung sind alkoholabhängig, neun Prozent gelten als gefährdet. Diese Gruppen konsumieren laut Uhl, Strizek & Hojni rund zwei Drittel der in Österreich getrunkenen Alkoholmenge[2]. Die jährlichen Neuerkrankungen belaufen sich auf etwa 2.500 Frauen und 7.500 Männer. In Wien sind nach Erhebungen des Pilotprojekts A.Lk. konkret 35-75.000 Menschen davon betroffen, weitere 135-175.000 weisen einen problematischen Gebrauch von Alkohol auf. Riskantes Konsumverhalten wird oft erst bei sichtbaren körperlichen Auswirkungen diagnostiziert und Hilfsangebote werden zumeist sehr spät in Anspruch genommen. Dabei sind die gesundheitlichen Folgen einer Alkoholabhängigkeit mitunter drastisch. Nach Sergei Mechtcheriakov verlieren männliche Erkrankte durchschnittlich rund 17 Lebensjahre, weibliche sogar 20[3]. Begleiterscheinungen sind hoher Leidensdruck und psychische, soziale und berufliche Folgen. Bis zum Start des Projekts *Alkohol 2020* im Jahr 2014, war die Frage, an welche suchtspezifischen Einrichtungen mit Alkoholschwerpunkt sich diese Menschen wenden können, bereits die erste Herausforderung. Die Antwort ist ein, durch die WGKK (nun ÖGK-W), die Stadt Wien und die PVA, erstelltes Gesamtkonzept. Betreuung, Behandlung und Rehabilitation von Menschen mit Alkoholerkrankung in Wien wurden mit den beteiligten Einrichtungen und ExpertInnen vernetzt. Gemeinsames Ziel ist bedarfs- und zielgruppenorientierte, sowie ambulante, stationäre, rehabilitative und integrationsfördernde Angebote treffsicher aufeinander abzustimmen. Die bestmögliche Ausschöpfung aller Therapiemöglichkeiten und fallbezogene Kommunikation mit relevanten AkteurInnen muss zentral gewährleistet sein.

Zentraler Knotenpunkt

Mit der Pilotphase 1 ab Oktober 2014 ist das *rKomz* angetreten, sich schrittweise als Knotenpunkt der sektorenübergreifenden Steuerung und Versorgung in Position zu bringen. Anfang 2019 erarbeiten mittlerweile zwei Teams aus ÄrztInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen in interdisziplinären Abklärungsgesprächen unter Einbindung der multidimensionalen Diagnostik individuelle Betreuungspläne für Betroffene. In Kooperation mit auf Alkoholsucht spezialisierten Einrichtungen wird das bestmögliche Betreuungsangebot bereitgestellt. Nach Bewilligung durch das ASDW werden Betroffene an geeignete PartnerInnen, welche eine abgestimmte ambulante und/oder stationäre Therapie anbieten, übermittelt. Ab 2016 wurden Angebote für die Stabilisierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit ergänzt. Auch in akuten somatischen, psychischen oder sozialen Notlagen leistet das Team des *rKomz* schnelle, unmittelbare und unbürokratische Hilfe.

[2] aus: Uhl, Alfred; Strizek, Julian; Hojni, Markus (2020): Handbuch Alkohol Österreich. Band 3: Ausgewählte Themen. S. 57. Gesundheit Österreich, Wien.

[3] aus: Mechtcheriakov, Sergei; Brunner, Lisa; Uhl Alfred (2018): Alkohol – Zwischen Genuss und Gefahr. S. 20. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Wien.

BERICHT 2019

Alkohol. Leben können. (A.Lk.)

Das Jahr 2019 zeichnete sich durch mehrere Veränderungen im regionalen Kompetenzzentrum aus. Dabei taten weder die organisatorische Teilung in zwei Teams noch der Aus- und Umbau dem Erfolg einen Abbruch. Durch die Schaffung der organisatorischen Einheiten *Team Gelb* und *Team Lila* im Jänner war es möglich KlientInnen noch rascher und effizienter zu betreuen und zu vermitteln. Das *rKomz* wurde auch räumlich größer und verfügt mittlerweile über eine dritte Ambulanz, ein vergrößertes Frontoffice inklusive Wartebereich, sowie neue Beratungs- und Büroräume. Insgesamt konnten die Angebote so noch mehr InteressentInnen zugänglich gemacht werden.

Wichtig war neben der Ausdehnung des Angebots auch die konzeptuelle Weiterentwicklung: Neuerungen sind ein mobiles Team im API, automatische Terminerinnerungen per SMS und die verbesserten Möglichkeiten für Videodolmetsch-Angebote. Das Zusammenspiel mit verschiedenen PartnerInnenorganisationen konnte ebenfalls ausgebaut werden. So ist es mittlerweile möglich, Termine für die Arbeitsfähigkeitsdiagnostik beim ASDW sowie Ersttermine für den Therapiestart beim Verein Dialog direkt im *rKomz* zu planen.

Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen mit Schwerpunkt Alkoholsucht (FÖBES)

Eine deutlich erhöhte Suchtgefährdung zeigt sich beim Vergleich erwerbstätiger und arbeitsloser Personen: bereits zwölfmonatige Beschäftigungslosigkeit kann das Risiko einer Abhängigkeitserkrankung verdoppeln. Zudem sind suchtkranke Personen überproportional häufig vom Verlust des Arbeitsplatzes betroffen bzw. finden auch schwer wieder in den Arbeitsprozess zurück. Dieser dringende Bedarf an beruflicher Beratung bzw. Betreuung bestätigte sich auch im *rKomz* während der Pilotphase I. Das Projekt „Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen mit Schwerpunkt Alkoholsucht“ (*FÖBES*) wurde daraufhin als notwendige arbeitsmarktpolitische Maßnahme zu Jahresbeginn 2016 ausgerollt. In Kooperation mit dem AMS Wien wurde die Vermittlung von Menschen mit einem Substanzkonsum in der Anamnese direkt an das *rKomz* ermöglicht. Zur umfassenden Abklärung der Situation setzt sich ein Team aus SozialarbeiterInnen und PsychologInnen gemeinsam mit der/dem Betroffenen intensiv mit der beruflichen Biographie, der psychosozialen Situierung und dem Konsummuster auseinander um daraus gemeinsam Anliegen und Ziele zu definieren. Daraus resultiert ein anpassungsfähiger sowie modularer Maßnahmenplan zur Stabilisierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit. Die (Wieder-) Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist dabei nicht unbedingt immer erstes, aber langfristiges Ziel.

Multiprofessionalität

Diese breite Palette an Angeboten fußt auf der multidimensionalen Arbeitsweise des *rKomz*. Besteht aus Sicht der Sozialen Arbeit Abklärungsbedarf hinsichtlich der Arbeitsfähigkeit, wird ein Termin zur Arbeitsfähigkeitsdiagnostik beim Ambulatorium der Sucht- und Drogenkoordination Wien (ASDW) vereinbart. Zur Durchführung des weiteren Maßnahmenplans werden die PatientInnen danach an betreuende Einrichtungen (wie die Wiener Berufsbörse, Standfest (Verein Dialog), gabarage oder *fix und fertig)* weitervermittelt. Sofortmaßnahmen wie beispielsweise bei akuter oder drohender Wohnungslosigkeit können ebenso umgehend gesetzt werden. Analog zur Arbeitsweise im Projekt A.Lk. fungiert das *FÖBES*-Team als zentraler Ansprechpartner, darunter auch für MitarbeiterInnen der Wiener AMS-Geschäftsstellen.

Um Betreuungslücken und daraus resultierende Abbruchs- und Rückfallrisiken während der Betreuung in den Einrichtungen zuvorzukommen, hält der/die zuständige BeraterIn des *rKomz* telefonischen Kontakt mit dem/r KlientIn. Diese Art des Case Management erlaubt auch eine engmaschige Unterstützung bei Anpassungen und im Bedarfsfall den Übergang zu weiteren Maßnahmen.

Gemeinsame Maßnahmenpläne

Im Sinne einer zentralen und transparenten Planung ist selbstverständlich auch die Kombination von Maßnahmenplänen des Pilotprojekts A.Lk. mit beruflichen (Re-)Integrationsmaßnahmen möglich. Ergibt sich ein solches Bedarfsprofil, erstellen die multiprofessionellen Teams des *rKomz* gemeinsam einen individuellen Maßnahmenkatalog, der alle Bedürfnisse bestmöglich einbezieht. Aufgrund der flexiblen Modulstruktur jedes einzelnen Plans kann so auch über einen längeren Zeitraum aufbauende Unterstützung geleistet und jederzeit situativ angepasst werden.

ERFAHRUNGSBERICHT

IM FOLGENDEN FINDET SICH EIN BEISPIELHAFTER ERFAHRUNGSBERICHT ZUM ABLAUF DER UMFASSENDEN THERAPIEPLANUNG IM REGIONALEN KOMPETENZZENTRUM.

Das erste Mal auf das regionale Kompetenzzentrum aufmerksam geworden bin ich durch einen Termin beim AMS. Meinen Job als Schlosser habe ich ja schon fast drei Jahre zuvor verloren. Auf einmal hab‘ ich so viel Zeit gehabt jeden Tag. Ich hab davor gelegentlich mal etwas getrunken, ein paar Bier, ab und zu einen Schnaps. So rückblickend betrachtet, ist es erst mit meiner längeren Arbeitslosigkeit ein Problem für mich geworden. So hab ich mich dann irgendwann beim AMS gefunden, in der Hoffnung, dass sich etwas tut. Dort hat mir dann eben meine Beraterin einen Flyer fürs regionale Kompetenzzentrum in die Hand gedrückt, und mit mir gleich einen Termin vereinbart, weil sie meinte, dass es dort gute Angebote gibt.

Als ich dann hingekommen bin in die Gumpendorferstraße, hab ich mich schon kurz gefragt, was mich jetzt wohl erwartet. Drinnen bin ich dann gleich freundlich gegrüßt worden und das Warten hat nicht lange gedauert. Eine Psychologin hat sich mit mir unterhalten, sich nach meiner Situation erkundigt und mir das Prozedere ein bisschen erklärt. Am Ende hab ich dann einfach ein gutes Gefühl gehabt, und geglaubt, dass das passen könnt‘. Bevor ich gegangen bin, haben wir einen neuen Termin ausgemacht, zur „Abklärung“ – wie sie sagte.

Als dann der Termin stattfand, hab ich wieder die Psychologin vom ersten Besuch getroffen. Wir haben uns unterhalten und ich hab ihr von meiner Ex-Frau erzählt. Nachdem die Kinder damals aus dem Haus sind, haben wir uns 2016 scheiden lassen. Sie hat sich dann eine neue Wohnung gesucht und ich bin in der alten geblieben. Ohne Frau und ohne meine Arbeit war‘s schon leer z’haus irgendwie – und ich hatte viel Zeit. Manchmal sind Bekannte vorbeigekommen, da haben wir meistens getrunken was eben da war. Ich hab der Psychologin dann auch gesagt, dass ich eigentlich am Liebsten gar nichts mehr trinken will. Vor allem wollte ich auch wieder mehr Struktur im Alltag und arbeiten. Einem Sozialarbeiter in *rKomz* hab ich dann genauer erklärt, was ich mir vorstellen könnte. Er hat mir daraufhin das Angebot von FÖBES vorgestellt und meinen Therapieplan erklärt. Ich bin dann noch zur Ärztin gekommen, die mich untersucht hat.

Die Woche drauf bin ich dann nochmal hin - wegen meinem Therapieplan und der beruflichen Beratung und Bewilligung. Das hat eigentlich gleich alles ganz gut geklungen. Den Therapieplatz hab‘ ich schlussendlich ganz in der Nähe meiner Wohnung bekommen, und auch einen Platz bei *fix und fertig* zum Arbeiten.

Vor kurzem habe ich einen festen Arbeitsplatz bei *fix und fertig* bekommen, ich kann dort als Renovierer arbeiten. Zusammen mit den Gesprächen hilft mir das wirklich, mir geht es nicht nur gesundheitlich besser, ich bin auch insgesamt zufriedener mit meiner Situation und habe endlich wieder eine Aufgabe und mehr Struktur im Leben.

REGIONALES KOMPETENZZENTRUM IN ZAHLEN

Aktuelle Situation

Im vorliegenden Berichtszeitraum (1.1.2019 bis 31.1.2019) konnten 2.366 Menschen erreicht werden. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum entspricht das einer Steigerung von ca. 10% (238 Personen). Noch erfreulicher präsentiert sich die Gegenüberstellung der fertigen Maßnahmenpläne. Waren es 2018 noch 1.243, konnten im vergangenen Jahr 1.689 Pläne ausgearbeitet werden. Wie in den Jahren zuvor zeigen sich auch 2019 die positiven Auswirkungen der Ressourcenerhöhung. Durch diese Aufstockung war es auch möglich, zusätzlich die Zahl der individuellen Änderungen von Maßnahmenplänen empfindlich zu erhöhen (von 935 auf 1.322). Somit gelang es im fünften Bestandsjahr des regionalen Kompetenzzentrums erstmals, in Summe mehr als 3.000 individuelle Hilfsangebote zu erstellen.

Geschlechterverteilung

Im *rKomz* wurden 2019 2.366 neue Kontakte registriert. Davon waren 729 weiblich (31 Prozent[4]) und 1637 männlich (69 Prozent).

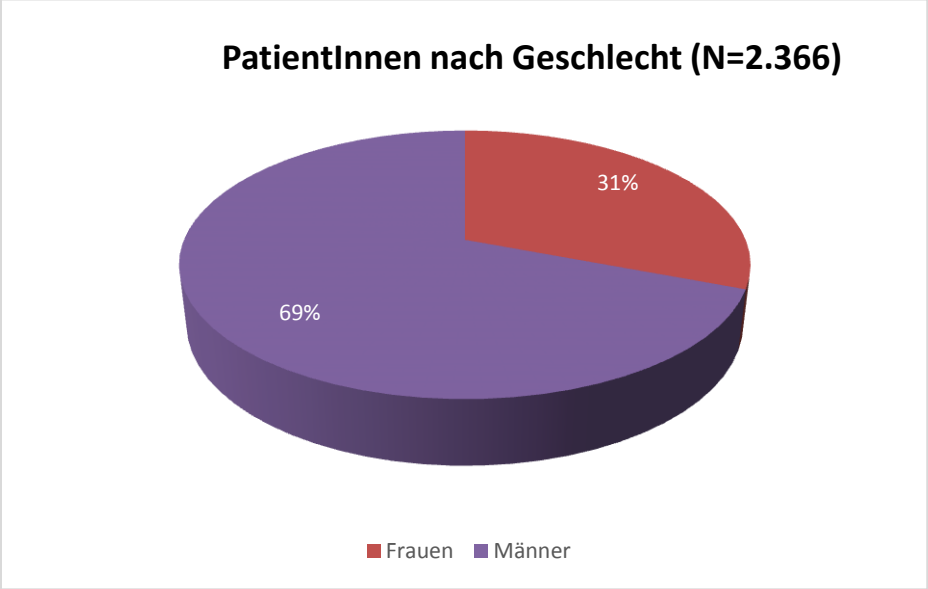


Abbildung 1: PatientInnen nach Geschlecht 2019

[4] Alle Prozentsätze sind gerundet und auf 100 Prozent summiert.

Erstellte Maßnahmenpläne

2019 wurden 1.689 neue Maßnahmenpläne erstellt. 1.114 entfielen auf den ambulanten Bereich, 575 waren stationäre Planungen. Das sind 446 MNP bzw. rund 25% mehr als 2018.

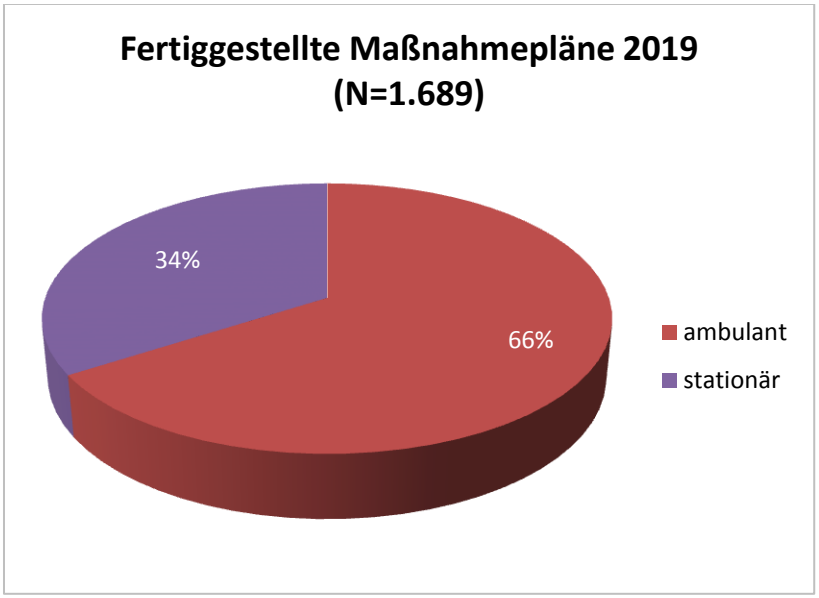


Abbildung 2: Erstellte Maßnahmenpläne

Vergebene Maßnahmenpläne nach Einrichtung[5]

Im vergangenen Jahr wurden 660 MNP für das Anton-Proksch Institut (API), 418 für den Verein Dialog, 347 für den Grünen Kreis (GK), 273 für den Verein p.a.s.s., 202 für das Schweizerhaus Hadersdorf (SHH) und 65 für das Therapiezentrum Ybbs vergeben.

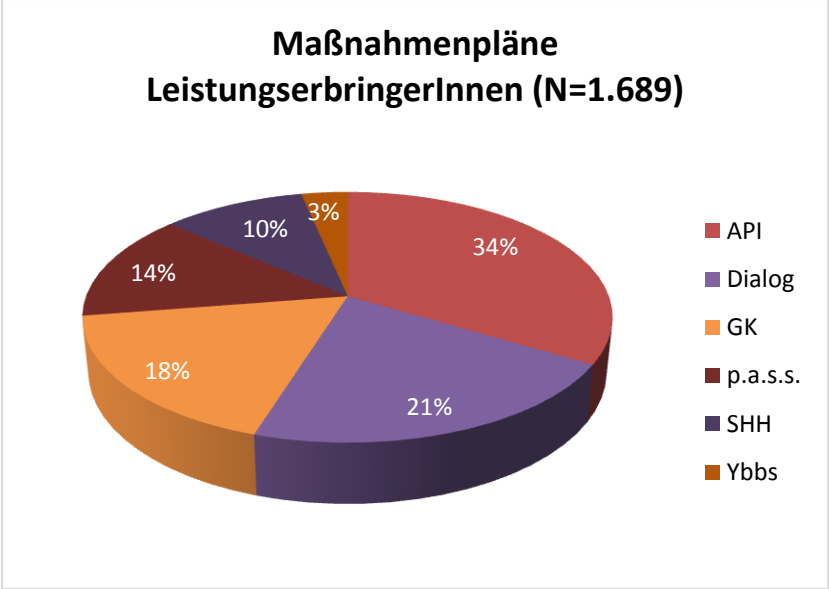


Abbildung 3: Vergebene Maßnahmenpläne nach Einrichtung

[5] Die Differenz zu den oben angegebenen 1.689 MNP zur Summe in der Aufzählung entsteht durch die fallweise gemeinsame Erstellung des MNP mit einer zweiten Einrichtung. Die Grafik ist dadurch nicht beeinflusst.

Maßnahmenpläne LeistungserbringerInnen *FÖBES*

Im Vergleich zu 2018 konnten auch im Bereich *FÖBES* mehr Menschen als im vorhergegangenen Berechnungszeitraum Hilfestellung erhalten. Nach Antritten verteilen sich diese 2019 wie folgt: Wiener Berufsbörse (WBB) 235; Standfest (STF) 226; Abklärung A.Lk. 100; gabarage 58, *fix und fertig* (f&f) 46; Arbeitsfähigkeitsdiagnostik des ASDW 40; (Abbildung 4).

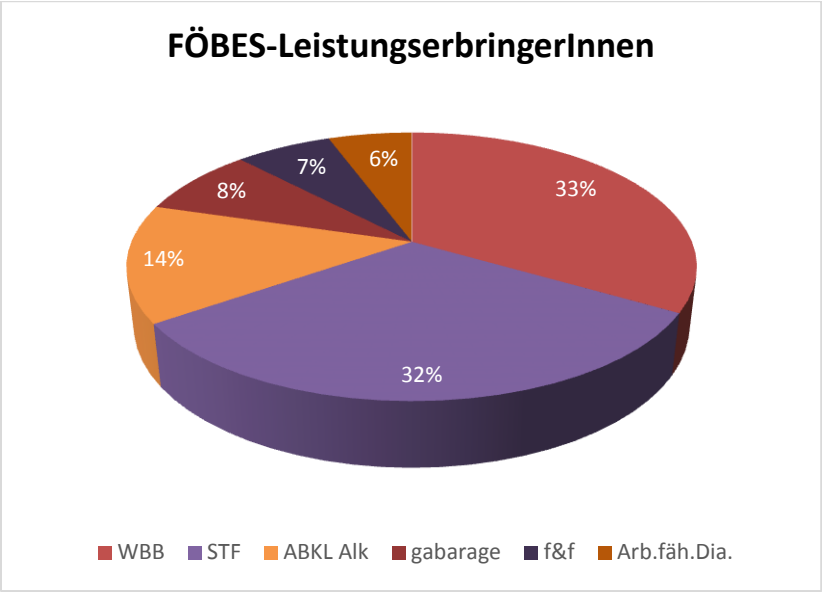


Abbildung 4: *FÖBES*-LeistungserbringerInnen

Abbildung 5 zeigt die Aufteilung der Personen im *FÖBES*-Bereich nach Maßnahmenplänen im Vergleich zu 2018. Absolut stieg die Anzahl letztes Jahr von 691 auf 827 erstellte MNP[6].

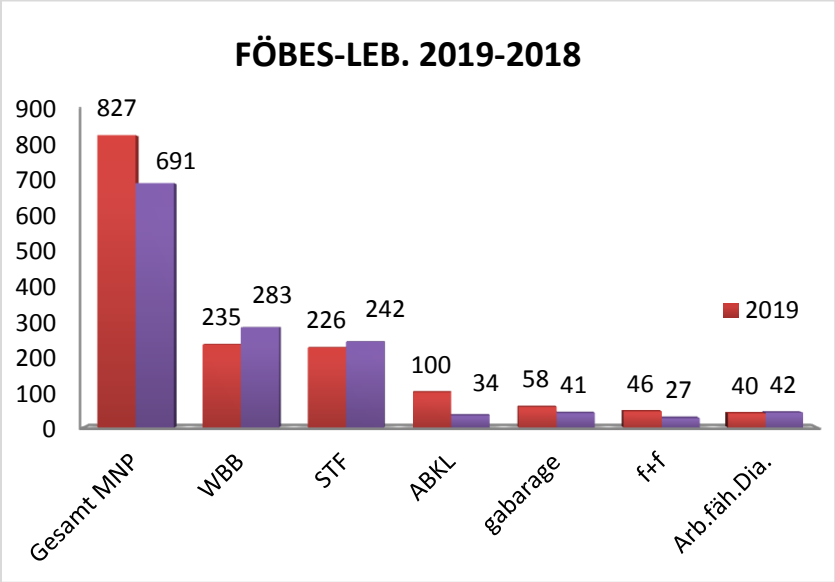


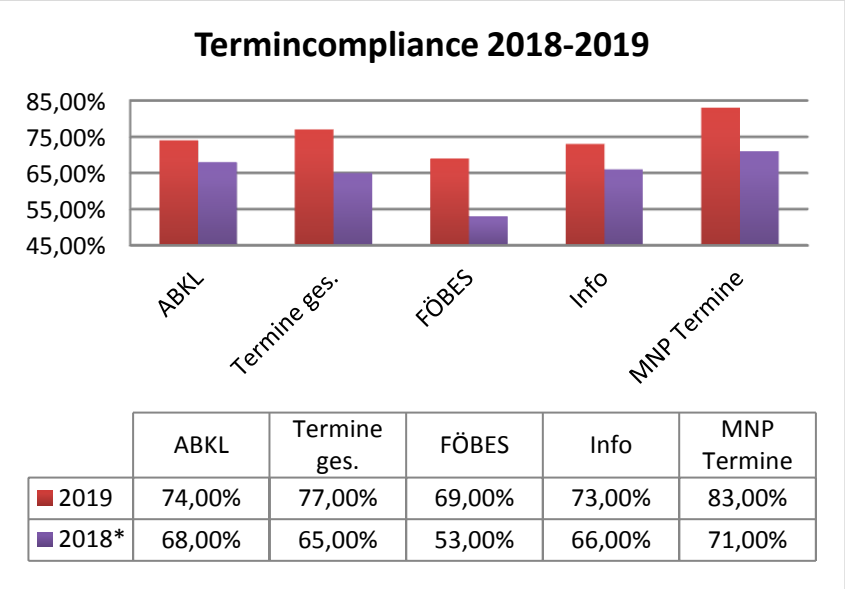
Abbildung 5: *FÖBES*-LEB. 2018-2019

[6] Weggefallen ist im Vergleich zu 2018 das Sozialtherapeutische Zentrum (STZ). Abweichungen von der Zahl Gesamt MNP entstehen durch Anpassungen beim selben LEB bzw. gemeinsame MNP.

Termincompliance *rKomz*

2019 wurde erstmals ausgewertet, welche und wie viele Termine im *rKomz* wahrgenommen wurden. Durch eine Reihe von unterstützenden Maßnahmen – wie dem im selben Jahr gestarteten SMS-Service – konnten auch hier über alle Kategorien deutliche Verbesserungen erzielt werden.

Termine zu A.Lk. Abklärungen (ABKL) wurden um 6% zuverlässiger besucht als im Vorjahr. Die Summe der weiteren Termine (ges.) zeigt eine Steigerung von durchschnittlich 12% die sich in drei Subkategorien gliedert. *FÖBES* und Info bezeichnen beide Erstterminarten, die von Personen wahrgenommen werden, die das *rKomz* noch nicht kennen. Beide weisen deutliche Verbesserungen von 16% bzw. 7% auf. Ganz rechts findet sich die Spalte MNP. Sie setzt sich aus allen, die Maßnahmenplanerstellung begleitenden, Terminen, wie Plan- und Befundbesprechungen, Gebührenbefreiungen, MNP-Änderungen und Sonstige zusammen.



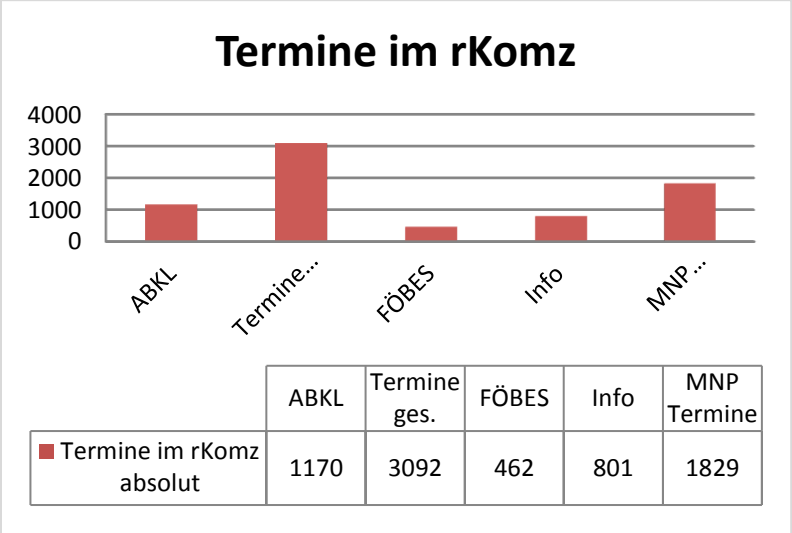
	ABKL	Termine ges.	FÖBES	Info	MNP Termine
2019	74,00%	77,00%	69,00%	73,00%	83,00%
2018*	68,00%	65,00%	53,00%	66,00%	71,00%

Abbildung 6: Termincompliance *rKomz*[7]

[7] Die Werte für 2018 entstammen einer nachträglich durchgeführten Stichprobe vom 11.4.2019. Alle Prozentwerte sind gerundet.

Geleistete Termine 2019

Abschließend alle geleisteten Termine[8] im regionalen Kompetenzzentrum 2019.



	ABKL	Termine ges.	FÖBES	Info	MNP Termine
Termine im rKomz absolut	1170	3092	462	801	1829

Abbildung 7: Termine im *rKomz* absolut 2019[9]

[8] Die Statistik berücksichtigt nur Termine, die räumlich im *rKomz* stattgefunden haben.

[9] „Termine gesamt“ beinhalten nicht die Abklärungen.

regionales Kompetenzzentrum
Gumpendorfer Straße 157
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53640
E-Mail: kompetenzzentrum@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Bereichsleiterin des rKomz:
Mag.[a] (FH) Katharina Humer

Das regionale Kompetenzzentrum wird finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien.*

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN, MEDIENINHABERIN, REDAKTION UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:

Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien
Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.wien